

bescheiden in ihren ersten Anfängen, in ihrem Erfolge selbst von erfahrenen Geschäftsleuten angezweifelt und bei ihrer Errichtung keineswegs von dem gegenwärtigen allgemeinen Wohlwollen und Vertrauen getragen, trat sie zunächst nur als Versuch ins Leben. Der Versuch gelang über Erwarten. Ueberraschend schnell kam Anerkennung, Vertrauen, Wohlwollen. Das anscheinend gewagte Unternehmen hatte sich in kurzer Zeit als eine Notwendigkeit unumgänglichster Art erwiesen und dank seiner ausgezeichneten Leitung und der aufopfernden Hingabe seiner Beamten seine längst nicht mehr angefochtene Stellung als wichtiges Glied im Organismus des Buchhandels alsbald sich zu schaffen und dauernd zu wahren gewußt. Ausschließlich zur Verkehrsvermittlung der Leipziger Buchhändler unter sich, als eine Art buchhändlerischer Privat-Stadtpost ins Leben gerufen und heute noch dieselbe ausschließliche Zweckbestimmung streng innehaltend, bildet sie doch seit ihrem ersten Tage, der Bedeutung des Leipziger Buchhandels entsprechend, mittelbar eine Centralstelle des weitaus größten Teiles des Mitteilungs-Verkehrs im ganzen weiten Gebiete des deutschen Buchhandels, was wir den sachmännischen Lesern des Börsenblattes wohl nicht näher zu begründen brauchen.

Im Jahre 1842 zählte Leipzig 115 buchhändlerische Firmen; unter ihnen 76 Kommissionäre mit 1332 auswärtigen Kommittenten. Die Austragung der Verlangzetteln, Circulare, Abschlußzetteln und sonstigen buchhändlerischen Papiere geschah zum Teil in der primitivsten und kostspieligsten Art, so nämlich, daß der größte Teil des Geschäftspersonals sich gewohnheitsmäßig halbe Tage lang auf der Straße befand, zum Teil nach der auf Selbsthilfe gegründeten, vervollkommneten, übrigens kaum empfehlenswerteren Methode, die wir noch heute in manchen kleineren Kommissionsplätzen finden. Die amtliche Bestellanstalt hatte nämlich, wie ganz natürlich, schon längst ihren außeramtlichen Vorläufer gehabt, die sogenannte »Kleine Börse«, eine beliebte Bierstube in der Nikolaistraße, wo die Markthelfer und Burschen fleißig verkehrten, um ihre Zettel auszutauschen und sich's im übrigen wohl sein zu lassen. Daß beide Methoden ihre erheblichen Schattenseiten hatten, liegt auf der Hand.

Das große Verdienst, diese Zustände beseitigt zu haben, gebührt Friedrich Fleischer, dem rührigen und praktisch veranlagten Manne, dem der Leipziger und deutsche Buchhandel außerordentlich viel verdankt. Sein der Generalversammlung des Leipziger Vereins am 31. Januar 1842 vorgelegter Plan fand Annahme und schon nach Verlauf eines Monats Verwirklichung. Gegen die Entschädigung von jährlich 25 Thalern überließ der Börsenverein einen kleinen, aber zunächst genügenden Raum in der Buchhändlerbörse, in dem am 1. März zwei Sortierer, Johann Carl Köhler und Bruno Heue, die Riesearbeit ausnahmen, unter Beihilfe von zwei Austrägern die ungeheure Menge der in letzten Tagen bei den Kommissionären angesammelten und nun plötzlich hereinbrechenden Fluten von Buchhändlerpapieren zu bewältigen. Es bedurfte des sofortigen Einspringens von 15 geübten Sortierern, die von beteiligten Firmen gesandt werden mußten, um diesem ersten Andrang stand zu halten. In wenigen Tagen war Ordnung geschaffen, das Geschäft nahm einen regelmäßigen Gang an und damit war auch die Feuerprobe bestanden und mancher Zweifler bekehrt.

Die Mühen der ersten Einrichtung und Organisierung teilten mit Friedrich Fleischer, dem Vorsitzenden der Deputation, die Deputierten Raymund Härtel und Otto Wigand. Auch Otto August Schulz nahm sich mit Liebe des jungen Unternehmens an. Die Beteiligung war lebhaft, aber zunächst keineswegs allgemein. Noch fehlte eine namhafte Zahl von Firmen, und selbst nach Jahresfrist betrug die Zahl der nicht teilnehmenden Handlungen 42, darunter 5 große Kommissionäre, die noch Bedenken trugen, ihre Papiere der neuen Anstalt anzuvertrauen. Es gelang indes bald, die Bedenken dieser Zögernden zu zerstreuen, sie für die gemeinsame Sache zu gewinnen und aus anfänglichen Gegnern zu Freunden und Förderern zu machen.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Die rapide Steigerung des Leipziger Verkehrs hatte natürlich auch häufige Umgestaltungen, Verbesserungen und Vergrößerungen der Bestellanstalt nach innen und außen zur notwendigen Folge. Dreimal mußte das Lokal in der Buchhändlerbörse vergrößert und schließlich ein beträchtlicher Teil des kleinen Saales für ihre Zwecke geopfert werden. Schließlich konnten einerseits selbst diese vergrößerten Räume nicht mehr genügen, während andererseits der Börsenverein sich gar zu sehr in seinen eigenen Räumen beschränkt sah. Es erfolgte daher im Jahre 1877 der Umzug in ein von Herrn Hermann Haessel angebotenes Lokal in dessen Hause in der Lindenstraße, womit gleichzeitig der inzwischen vor sich gegangenen starken Verschiebung des Leipziger Buchhandelsverkehrs aus der inneren Stadt nach dem östlichen Stadtteil Rechnung getragen wurde. Als dann im Frühjahr 1888 das neue Buchhändlerhaus zur Einweihung bereit stand, waren die Räume der Bestellanstalt die ersten von allen Geschäftsräumen des Hauses, die ihrer Bestimmung übergeben wurden. Sie wurden am 12. März bezogen und bieten der Bestellanstalt ein Heim, das unter Berücksichtigung langjähriger Erfahrung speziell für ihre Zwecke gebaut und eingerichtet ist.

Die jährliche Arbeitsleistung der Leipziger Bestellanstalt ist bedeutend. Bereits im Jahre 1883 bei Gelegenheit der fünfzigjährigen Jubelfeier des »Vereins der Buchhändler zu Leipzig« bezifferte der Verfasser der Festschrift, Herr Generalkonsul C. V. Lork, die Summe der jährlich verteilten Papiere aller Arten auf über 19 Millionen Stück. Seitdem ist diese Ziffer erheblich gewachsen, und wer das Anwachsen des Leipziger Buchhandelsverkehrs von Jahr zu Jahr beobachtet, wird sich über diese Thatsache nicht wundern.

Wie sehr seit 1842 die Verhältnisse des Leipziger Buchhandelsplatzes ins Große gegangen sind, beweisen die Ziffern, die uns das buchhändlerische Adreßbuch jährlich in seiner statistischen Tabelle anführt. Den 76 Leipziger Kommissionären von damals mit 1332 Kommittenten standen 1891 162 Kommissionäre mit 7038 Kommittenten gegenüber. Es wäre unmöglich gewesen mit diesem bedeutenden Wachstum Schritt zu halten ohne die Bestellanstalt, die somit geradezu als eine Lebensbedingung des Leipziger Kommissions- und Verlags Handels zu betrachten ist. Entsprechend diesen veränderten Größen sind auch die Ausgaben der Bestellanstalt, die jährlich durch Umlage gedeckt werden, andere geworden. Der erste Voranschlag im Jahre 1842 hatte 800 Thaler als jährliche Ausgabe angenommen; der letzte bringt für das Jahr 1892 20 250 M in Ansatz.

Bei einem so erheblichen Verkehr mit offenen Korrespondenzen ist es natürlich erforderlich, ganz außerordentlich geschulte, zuverlässige und verschwiegene Beamte zu haben. Die Vereinsleitung hat das Glück gehabt diese Männer zu finden, denen sie ein so wichtiges Gut anvertrauen durfte. In allererster Linie müssen hier die Namen der beiden ersten Sortierer mit achtungsvoller Dankbarkeit genannt werden, die schon am Eröffnungstage angestellt waren und seitdem Tag für Tag in unermüdeter Arbeit — freilich längst unterstützt durch ein beständig vermehrtes Personal, das gegenwärtig 13 Personen beträgt — die umfangreichen Geschäfte der Anstalt bis zu ihrem Tode geführt haben: Johann Carl Köhlers und Bruno Heues. Bruno Heue starb am 21. Mai 1887; ihm folgte schon nach kurzer Zeit, am 8. Juni 1888, sein langjähriger Amtskollege Johann Carl Köhler. Beiden, die weit über 40 Jahre lang zusammen arbeiteten und den täglich sich mehrenden Anforderungen des Verkehrs gewissenhaft entgegenkamen, ist es nicht vergönnt, den Ehrentag ihres Wirkens zu erleben; ein besonders freundliches Gedenken ihrer treuen Arbeit wird ihnen morgen aber gewiß nicht fehlen. Gegenwärtiger Leiter des inneren Anstaltsbetriebes ist Herr Paul Heue, der Sohn des heimgegangenen Bruno Heue, der sich auch schon seit langen Jahren — er trat am 1. März 1872 ein — unter dem Beamtenpersonal der Anstalt befindet und unter der Aufsicht des Vaters eine tüchtige Schule durchgemacht hat.